

Rundgang durch die Stadt



Wir beginnen unseren Rundgang durch Weitra beim Oberen Stadttor (1): Der zweigeschossige Torturm wurde im Jahre 1526 neu erbaut. Seine Zinnenbekrönung erhielt er Ende des 17. Jahrhunderts. Um den Erfordernissen des modernen Verkehrs Rechnung zu tragen, wurde der Torbogen im Jahre 1967 erweitert. Bei der aus diesem Anlass durchgeführten Restaurierung des Turms malte der akademische Restaurator Ludwig Peyscha wieder die 1693 für das Obere Stadttor bezeugten Wappen (Kaiser, Stadt Weitra, Fürstenberg) und den alten Spruch "Gott bewahr die Stadt" an die Ostwand des Turms. Der Platz vor dem Stadttor wurde erst in den siebziger Jahren an Stelle des alten Stadtgrabens angeschüttet. Die Barockstatue des hl. Johann von Nepomuk verfertigte 1724 Friedrich Wilhelm Stillen aus Wien. Die durch ein Barockhaus geschmackvoll angelegte Fußgängerpassage führt uns in die Altstadt. Rechts zweigt die Oswaldgasse ab. Sie trägt ihren Namen nach der bis in die Zeit vor 1340 zurückgehenden Filialkirche zu Ehren des hl. Oswald, die 1785 in ein Wohnhaus umgewandelt wurde (Nr. 88). Durch die Obere Landstraße kommt man auf den Rathausplatz. Das Eckhaus Nr. 9 besitzt Sgraffitorest: Das obere Bild stellt die Taufe Christi dar. Beim unteren Bild handelt es sich wahrscheinlich nicht um die Gattin des Odysseus, Penelope (wie auf der Hinweistafel zu lesen ist), sondern um Arachne, die berühmte Weberin, die in ihrem Übermut die Göttin Pallas Athene zum Wettkampf in ihrer Kunst herausgefordert hat. Dass sie zur Strafe von Athene in eine Spinne verwandelt wird, deutet auf dem Bild die Spinne an. Bei beiden Darstellungen handelt es sich vermutlich um die Reste eines Zyklus mit Bildern aus der Heiligen Schrift und aus der griechischen Mythologie (Metamorphosen des römischen Dichters Ovid). In der Renaissancezeit waren dies besonders beliebte Themen.



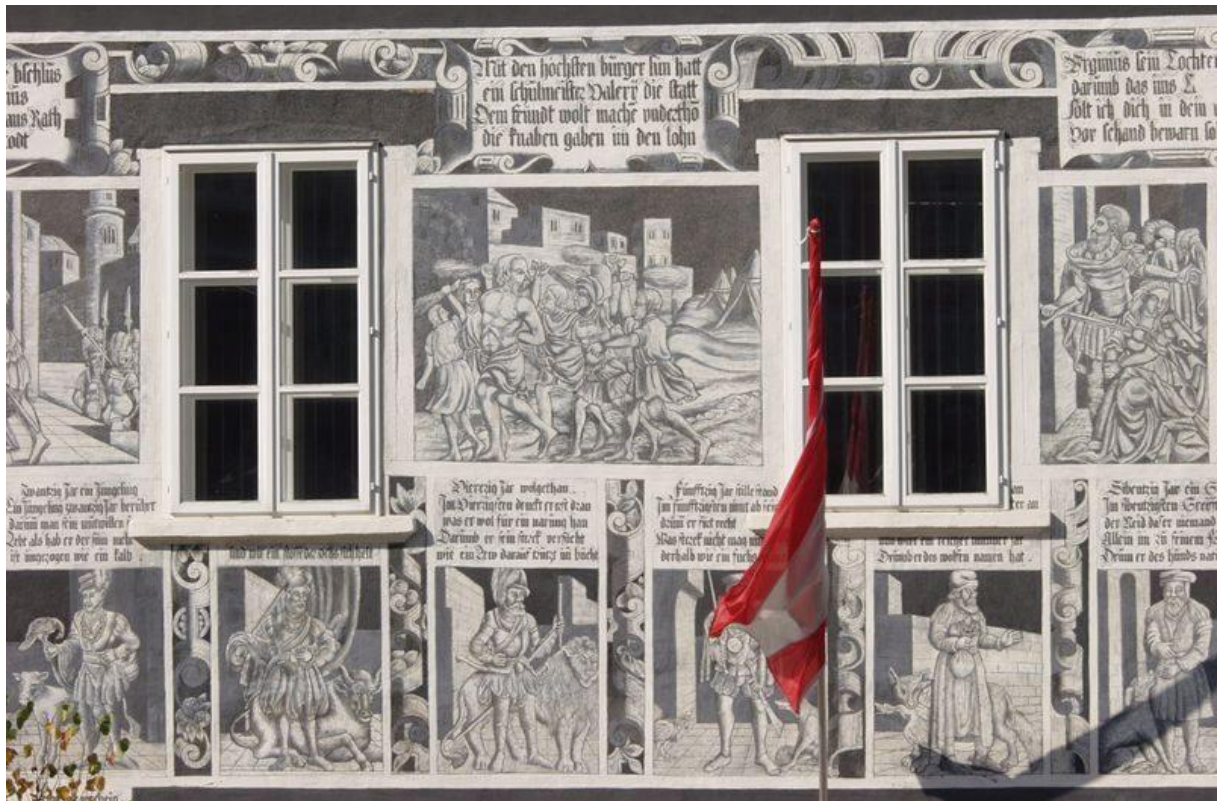
Die Dreifaltigkeitssäule (2) wurde 1747/48 von Johann Walser aus Budweis errichtet.



Außer der Immaculata trägt sie Statuen der Heiligen Sebastian, Florian und Rochus. Eine Dreifaltigkeitsdarstellung krönt die schöne Barocksäule. Das gelungene restaurierte Haus Kirchengasse 93 besitzt einen auf zwei Kragsteinen ruhenden Flacherker. Besondere Aufmerksamkeit verdient das prachtvolle Sgraffitohaus (Rathausplatz 4) aus der Renaissancezeit.



Den Schwerpunkt der Darstellungen bilden Szenen aus der sagenhaften römischen Frühgeschichte in der Form, wie sie uns Titus Livius (59 v. Chr. bis 17 n. Chr.) überliefert hat. Den Darstellungen am zweiten Stock sind je zwei Inschriften (oberhalb und unterhalb), am ersten je eine Inschrift (unterhalb) zugeordnet. Links oben sehen wir Horatius Cocles, der allein die Tiberbrücke gegen die angreifenden Etrusker verteidigt. Währenddessen brechen die Römer die Brücke ab, um so den Feinden den Weg versperren zu können. Die zweite Darstellung zeigt uns den tapferen Marcus Curtius, der bewaffnet zu Ross in den tiefen Spalt hineinspringt. Dieser hat sich auf dem römischen Forum aufgetan und soll sich einem Orakel gemäß - erst nach dem Opfer von Roms höchstem Gut wieder schließen. Das dritte Bild zeigt uns die Ermordung des römischen Königs Tarquinius Priscus. Dieser war durch Usurpation auf den Königsthron gekommen. Zwei gedungene Hirten haben zum Schein einen Streit begonnen, um vor das Schiedsgericht des Königs zu kommen; bei dieser Gelegenheit ermorden sie ihn.



Die rechtsseitigen Darstellungen beider Stockwerke wurden leider in späterer Zeit durch das Ausbrechen von je einem Fenster zerstört. Am ersten Stockwerk sehen wir links den Tod des Königs Hieronymus von Syrakus, der während des Zweiten Punischen Krieges (218-201 v. Chr.) von Rom abgefallen ist und nun Opfer einer Militärverschwörung wird. Daneben ist die Geschichte vom verräterischen Schulmeister von Falerii abgebildet. Diese Stadt wird von den Römern belagert. Dem Schulmeister ist die List gelungen, die Söhne der Bürger von Falerii in das feindliche Lager zu schaffen, um sie als Geiseln zu übergeben. Die Römer haben dieses schmachvolle Angebot abgelehnt - die Schüler treiben den Schulmeister mit Rutenhieben nach Falerii zurück. Das nächste Bild zeigt uns Lucius Verginius, der seine Tochter ermordet, um sie vor den Nachstellungen des Appius Claudius zu bewahren. Die unterste Bilderreihe zeigt uns den Mann in seinen Lebensjahrzehnten (10 bis 100 Jahre) und vergleicht ihn in jeder Phase mit einem Tier: 10 Jahre - Ziegenbock, 20 Jahre - Kalb, 30 Jahre - Ochs, 40 Jahre - Löwe, 50 Jahre - Fuchs, 60 Jahre - Wolf, 70 Jahre Hund, 80 Jahre - Katze, 90 Jahre - Esel, 100 Jahre - Gans. Ähnliche Darstellungen, allerdings für Mann und Frau, finden wir auch am Sgraffitohaus in Retz. Den Livius-Darstellungen des Sgraffitohauses in Weitra liegen Illustrationen des Zeichners Johann Bocksberger d. J. und des Formschneiders Jost Amman zugrunde, die ursprünglich eine lateinische und deutsche Ausgabe des Livius zierte, jedoch schon 1573 separat als Bilderbuch herauskamen. Diese Jahreszahl ist der terminus post quem für die Sgraffitidekorationen in Weitra. Dementsprechend ist die am Haus zu lesende Jahreszahl 1540 zu korrigieren. Die genannten Illustrationen Bocksbergers und Ammans bildeten öfters die Unterlagen für Sgraffiti, Malereien und Stuckaturen in Österreich, besonders aber im benachbarten Böhmen.

Das Rathaus (6) wurde nach den Plänen des Kremser Architekten Josef Utz vom Weitraer Baumeister Ignaz Knapp 1892/93 gebaut.



Sehenswert ist der Rathaussaal, dessen Deckenfresko von Wolfram Köberl (1956) die Gründungssage der Stadt Weitra darstellt: Veit Ursini von Rosenberg übergibt jedem seiner fünf Söhne durch die Überreichung einer Rose eine der fünf von ihm gegründeten Städte: Gratzen, Wittingau, Neuhaus, Krumau (alle in Böhmen) und Weitra.



Wenden wir uns nun den Bürgerhäusern (7) der Oberen Zeile (Oberer Rathausplatz) zu: Nr. 12, 13, 14, 15 und 16 sind im Kern Renaissance, Nr. 12 trägt das fürstliche Fürstenbergsche Wappen, Nr. 13 weist Sgraffiti (hl. Georg, göttliche Tugenden und Kardinaltugenden) auf.



Nr. 14 besitzt eine reizende barocke Fassadenzier, Nr. 15 einen vorbildlich gestalteten Innenhof und gelungen revitalisierte ehemalige Wirtschaftsgebäude, Nr. 16 hat einen mächtigen klassizistischen Blendgiebel; verwiesen sei auf die Steinumrandung seines Tores mit der Jahreszahl 1826. Wir gehen die Obere Zeile entlang weiter und kommen zum Haus Nr. 30 (9). Dieses interessante Renaissancehaus besitzt einen mächtigen barocken Volutengiebel aus dem 17. Jahrhundert. Vor dem Haus Nr. 32 fällt eine spätbarocke Steinbank auf. Rechts unten steht der barocke Florianibrunnen (1770) (10). Beim gotischen Haus Nr. 55 (8) (Mittlere Zeile) tritt das gesamte Obergeschoss etwas vor; es ruht auf acht Kragsteinen und bildet als Ganzes einen Flacherker. Oberhalb des Hauses Nr. 34 (11) mit seinem klassizistischen Blendgiebel lohnt es sich, ein wenig innezuhalten. Auf der gegenüberliegenden Seite ("Mittlere Zeile") fällt Nr. 48 (12) mit seinem weiten Bogengiebel und seinen nach dem alten Bestand im Jahre 1980 erneuerten Sgraffiti auf. Malerisch ist der Blick auf den Dr.Kordik Platz mit seinen Walmgiebeln zum Teil ländlichen Typs. In frühester Zeit bildete dieser Platz, da die Mittlere Zeile erst etwas später (jedoch noch im Mittelalter!) gebaut wurde, den westlichen Abschluss des Hauptplatzes. Der Dr.Kordik Platz verjüngt sich zur Unteren Landstraße, die im Bogen aus der Altstadt hinausführt. Die bewaldeten sanften Hänge des Mandelsteins bilden den Horizont. Wir machen nun einen kurzen Abstecher und biegen links in den Hofgraben ein, um zur Aussichtswarte (13) zu gelangen.



Von dort bietet sich ein interessanter Blick auf den baulich am schönsten ausgeführten Teil der Weitraer Befestigungsanlagen. Die innere Stadtmauer trägt noch zum Teil ihre alte Zinnenbekrönung, die Trasse des Wehrganges ist noch ganz deutlich zu erkennen. Der Innenmauer ist die - immer niedriger gewesene - Zwingermauer (äußere Stadtmauer) vorgelagert, die fünf Rondelle erweitern. Wenn wir den Blick in die Ferne erheben, so sehen wir im Süden hinter den "Sieben Bögen" (Bahnviadukt aus 1902) die bewaldeten Hänge des Hausschachens, hinter dem nahen Gansberg (639 m) mit dem Wasserreservoir schaut der durch die Senderanlage des ORF gekennzeichnete Wachberg (931 m) hervor. Lang zieht sich der Rücken des Nebelsteins (1017 m) hin. In weiterer Entfernung erheben sich Hirschrücken und Hochwald (1030 m), letzterer liegt bereits in Böhmen. Im Nordwesten schließen die Erhebungen des Mandelsteinmassivs an. Von der Aussichtswarte gehen wir wieder den Hofgraben zurück. Über den Dr.-Kordik Platz gelangen wir in die Untere Landstraße. Hier sei auf den mächtigen barocken Bogengiebel des Hauses Nr. 147 (14) aufmerksam gemacht. Nach der Stelle, wo sich bis 1881 das Untere Tor befunden hat, macht die Untere Landstraße eine scharfe Linkskurve. Bei der Kreuzung Untere Landstraße - Böhmsstraße - Bergzeile haben wir einen schönen Blick auf die Westflanke der Stadtmauer, die zum imposanten Schloss hinaufführt. Wir gehen die Böhmsstraße weiter hinunter und gelangen in die älteste Vorstadt von Weitra, das Ledertal. Der Name verrät, dass hier an der Lainsitz im Mittelalter die Gerber zu Hause gewesen sind. Das markanteste Bauwerk im Ledertal ist der direkt am Fluss gelegene, langgestreckte Baukomplex des Bürgerspitals.